



ESNED NEZIC, MA

Universitätskommunikation
Pressesprecher

Tel.: +43 732 2468-3010

Fax: +43 732 2468-9839

esned.nezic@jku.at

Linz, 10. März 2014

Schattenwirtschaft, Sozialbetrug und Steuerhinterziehung in Österreich: Wer ist der größte Sünder?

Neue Berechnungen von Prof. Friedrich Schneider vom Institut für Volkswirtschaftslehre an der Johannes Kepler Universität (JKU) Linz haben ergeben, dass der Sozialbetrug in Österreich in den Jahren 2011 bis 2013 einen Wert von 1,1 Mrd. Euro (oder 1,32% der gesamten Ausgaben für Sozialleistungen) aufweist. Der Abgabebetrug aufgrund der Schattenwirtschaft (des Pfuschs), hier Steuer- und Sozialversicherungsbeitragsausfälle, beträgt 2,96 Mrd. Euro (oder 2,35% der Einnahmen für Steuern und Sozialbeiträge) und die klassische Steuerhinterziehung weist einen Durchschnittswert über die Jahre 2011 bis 2013 von 1,86 Mrd. Euro (oder 2,18% der gesamten Steuereinnahmen) auf.

Berechnet man die Gesamtsumme so entgehen dem österreichischen Fiskus und den Sozialversicherungsträgern in Summe 5,9 Mrd. Euro an Abgaben (oder 4,67% der gesamten Einnahmen an Steuern und Sozialabgaben). Weiterhin ist der Anteil der hinterzogenen Abgaben aufgrund der Schattenwirtschaft mit 50% mit Abstand der größte, gefolgt vom klassischen Abgaben-/Steuer-Betrug (inkl. Karussell-Geschäfte) mit 31% und der Sozialbetrug erreicht ein Volumen von 19%.

Schattenwirtschaft, Sozialbetrug und Steuerhinterziehung: Wem nützt/schadet es?

Der größte Verlierer ist der Staat, dem bei allen drei Betrugsdelikten Steuereinnahmen und Sozialversicherungsbeiträge entgehen (Ausfälle von durchschnittlich 5,91 Mrd. Euro pro Jahr im Zeitraum von 2001 bis 2013). Ein weiterer Verlierer sind die Krankenversicherungen, die die erhöhten Kosten der zusätzlichen Unfälle bzw. Arbeitsunfähigkeit der „Pfuscher“ zu tragen haben. Genaue Kosten (z.B. wegen der Freizeitunfälle) sind nur schwer abzuschätzen. 66% der Wertschöpfung in der Schattenwirtschaft kommt von den sogenannten „Nebenerwerbs-Pfuschern“, die einen Job in der offiziellen Wirtschaft als

Selbstständiger oder Unselbstständiger haben (also die volle Steuern- und Abgabenlast tragen) und nur die „schwarzen“ Überstunden nicht versteuern.

„In Österreich haben wir zwischen 0,9 und 1,1 Millionen derartige Nebenerwerbspfuschler. 16% der Wertschöpfung des Pfusches geht auf die organisierte Kriminalität (z.B. im Bereich der Prostitution und im Bau) zurück und 17% auf Arbeitslose und FrühpensionistInnen. 35 % der Pfuschtätigkeiten sind komplementär, d.h. sie würden in der offiziellen Wirtschaft zu wesentlich höherem Preis nicht nachgefragt. 65 % sind substitutiv, d.h. sie wurden in der offiziellen Wirtschaft nachgefragt; ein Teil davon wird aber im Do-it-yourself erbracht“, erklärt Prof. Schneider.

Vom Pfusch profitieren die Wirtschaft und wir, d.h. jeder der pfuschen lässt oder selbst pfuscht. Viele Häuser und Eigenheime gäbe es ohne Pfusch gar nicht. Vom Sozialbetrug profitieren die, die ihn begehen. Von schwarz erbrachten Sozialleistungen (Pflege, usw.) profitieren viele in der Bevölkerung, die sich diese Leistungen in der offiziellen Wirtschaft nicht leisten könnten und ebenso Institutionen in der offiziellen Wirtschaft, die diese dann nicht mehr erbringen müssen. Von der klassischen Steuerhinterziehung und den Karussell-Geschäften profitieren nur die „Steuerhinterzieher“ und der Staat bzw. die Steuerzahler sind die Geschädigten. *„Man erkennt also, dass es wesentlich schwieriger ist, die Gewinner und Verlierer vom Sozialbetrug und vom Abgabebetrug aus der Schattenwirtschaft zu bestimmen, als die bei der klassischen Steuerhinterziehung“,* so Schneider.

Rückfragen:

Prof. Dr. Friedrich Schneider
Institut für Volkswirtschaftslehre
Johannes Kepler Universität (JKU) Linz
E-Mail: friedrich.schneider@jku.at
<http://www.econ.jku.at/schneider>
Tel. +43-732-2468-8210